

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 34

Illustration: "Nein, Frau Keller [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Ärzten und Patienten

«Doktor, wenn etwas mit mir nicht in Ordnung ist, sagen Sie es mir nicht mit einer wissenschaftlichen Bezeichnung, sondern ganz verständlich!»

Der Arzt: «Also ganz verständlich: Sie sind faul!»

Der Patient: «Könnten Sie mir jetzt noch einen wissenschaftlichen Ausdruck dafür mitgeben, den ich meiner Frau sagen kann?»

*

«Sie sind ein Hypochonder, Herr Schulze», sagt der Arzt.

«Was ist das, ein Hypochonder?» fragt der Patient.

«Das ist einer, der sich nur wohl fühlt, wenn er sich schlecht fühlt.»

*

Ein Zahnarzt will von seinen Kunden schriftliche Bestätigungen über den Erfolg seiner Tätigkeit. Da schreibt denn ein Schauspieler:

«Alle Zähne, die Herr Doktor Müller behandelt hat, sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen.»

*

Alte Dame: «Mrs. Carpenter sagt, dass sie in ihrem ganzen Leben keinen Tag krank war.»

Die zweite alte Dame: «Ja, aber um Himmels willen, wovon kann sie dann reden?»

*

«Wenn ich spreche, lauschen die Leute mir mit offenem Mund.»

«Sind Sie denn ein so hervorragender Redner?»

«Nein, aber Zahnarzt.»

*

«Zehn Franken soll ich Ihnen für die Entfernung eines Sandkorns bezahlen, das meiner Frau ins Auge gefallen ist?»

«Da kommen Sie noch billig weg. Meiner Frau ist unlängst ein Perserteppich ins Auge gefallen – das war erheblich teurer.»

*

Der Psychiater: «Hören Sie manchmal Stimmen, ohne zu sehen, wer spricht?»

«Ja.»

«Ferne Stimmen, die nicht immer deutlich zu verstehen sind?»

«Ja.»

«Und wann geschieht das?»

«Wenn ich am Telefon bin.»

Der Doktor: «Ich habe Ihrer Frau empfohlen, ins Gebirge zu gehn.»

Der Ehemann: «Eine ausgezeichnete Idee! Und jetzt schicken Sie mich ans Meer.»

*

Madame Durand wird der Blinddarm operiert, und der Arzt schickt eine Rechnung über vier-tausend Francs.

Monsieur Durand läuft zum Arzt.

«Viertausend Francs!» ruft er. «Da wäre doch das schönste Ergebnis billiger gewesen.»

Der Arzt hat die Gewohnheit, sich im Plural auszudrücken.

«Nun», beginnt er, «worüber beklagen wir uns? Haben wir Halsschmerzen? Glauben wir, dass wir einen Pfropfen in der Kehle haben? Und was wollen wir denn tun?»

Worauf der Patient erwidert: «Wir sind dafür, dass wir zu einem andern Doktor gehn.»

*

Der Spezialist zum Patienten: «Wann haben Sie Ihre Stimme verloren?»

Der Patient: «An meinem Hochzeitstag.»

Doktor McCormick wird an das Krankenbett eines alten Schotten gerufen. Er untersucht ihn und sagt dann im Nebenzimmer zum Neffen: «Ich kann Ihnen nicht verhehlen, dass es Ihrem Onkel sehr schlecht geht. Sie müssen auf alles vorbereitet sein.»

«Auf alles?» erwidert der Neffe. «Das ist leider ein Irrtum. Ich werde mit vier andern Neffen teilen müssen.»

*

«Helfen Sie mir, Doktor», sagt der Patient zum Psychiater.

«Nun, was haben Sie denn?»

«Sie müssen wissen, dass mir schwarze Schuhe besser zusagen als braune.»

«Da ist weiter nichts dabei. Ich habe auch lieber schwarze Schuhe als braune.»

«Und wie ziehen Sie sie vor?» fragt der Patient. «Gekocht oder gebraten?»

*

«Ein gutes Mittel gegen Typhus ist, sehr viel Cognac trinken.»

«Und wie bekommt man Typhus?»

*

«Hören Sie, Herr Doktor», sagt Smith zum Tierarzt, «morgen schicke ich Ihnen meine Frau mit unserer alten Hündin. Geben Sie ihr ein Gift, damit sie nicht lange zu leiden hat.»

«Schön», erwidert der Tierarzt. «Aber wird Ihre Hündin den Weg nach Hause allein finden?»

*

Der Patient kommt zum Augenarzt und klagt: «Ich sehe beständig blaue Flecken.»

Der Arzt untersucht ihn und verschreibt ihm eine Brille. Nach einiger Zeit fragt er den Patienten: «Sehen Sie noch immer die blauen Flecken?»

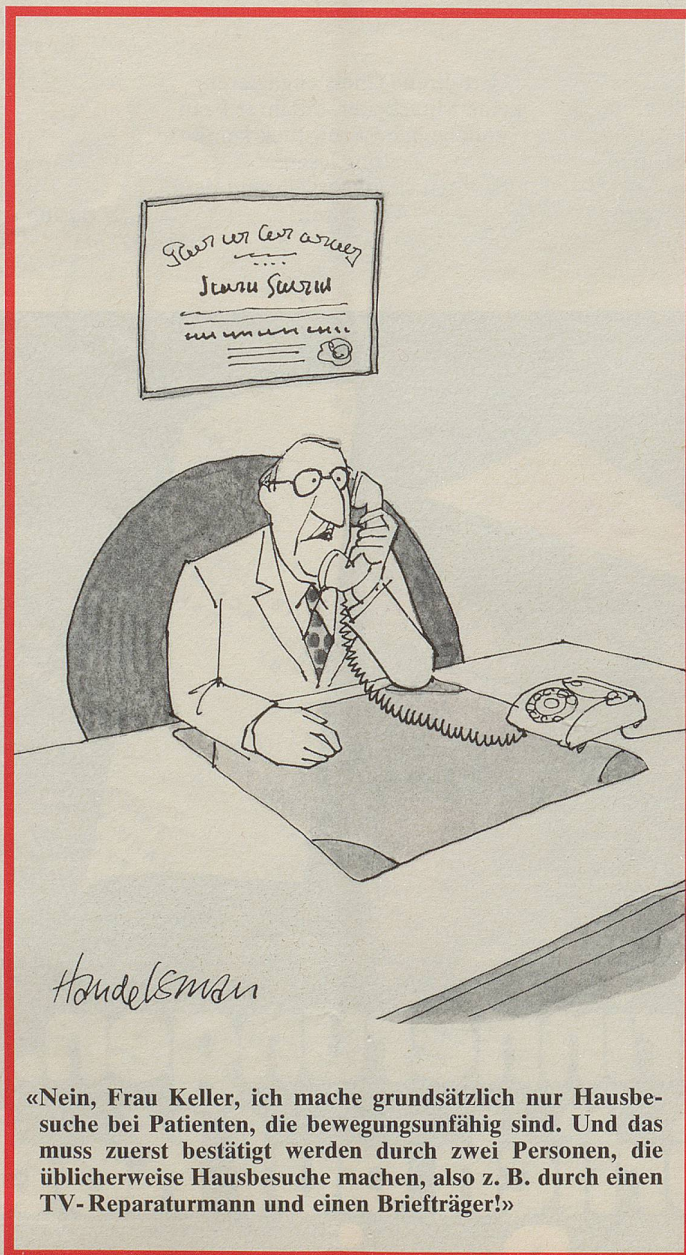
«Ja», sagt der Patient. «Aber jetzt viel deutlicher!»

*

Arzt: «Ich habe Sie gründlich untersucht und meine, dass Sie vor allem Ruhe brauchen.»

Patientin: «Sie haben ja nicht einmal meine Zunge angeschaut.»

Arzt: «Die braucht auch Ruhe.»



«Nein, Frau Keller, ich mache grundsätzlich nur Hausbesuche bei Patienten, die bewegungsunfähig sind. Und das muss zuerst bestätigt werden durch zwei Personen, die üblicherweise Hausbesuche machen, also z. B. durch einen TV-Reparaturmann und einen Briefträger!»